

Klangbrücken



Werke von Sebastian Knüpfer und
Johann Rosenmüller anlässlich des
350. Todestages Sebastian Knüpfers

Thomaskirche Leipzig | 30. April 2026, 19:30 Uhr

Ensemble
1684

Unser Dank gilt allen Unterstützern dieses Konzerts:



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT
KULTUR UND TOURISMUS



Freistaat
SACHSEN

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

Gefördert aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes, gefördert durch die Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt und das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Konzertprogramm

Sebastian Knüpfer¹ | Ach Herr, strafe mich nicht
*SSATB, 2 Violinen, 2 Violen, 2 Traversflöten,
2 Trompeten, Pauke, Basso Continuo*

Sebastian Knüpfer | Erforsche mich, Gott
SATB-SATB, Basso Continuo

Johann Rosenmüller² | Also hat Gott die Welt geliebet
SSATB, 2 Violinen, 2 Violen, Basso Continuo

Sebastian Knüpfer | Sende dein Licht
SATB, 2 Violinen, 2 Violen, Basso Continuo

Johann Rosenmüller | Meine Sünden betrüben mich
SSAATTB, 2 Violinen, 2 Violen, Dulzian, Basso Continuo

Sebastian Knüpfer | Wenn mein Stündlein vorhanden ist
SATB, 2 Violinen, 2 Violen, Basso Continuo

Johann Rosenmüller | Nunc dimittis
SATB, 2 Violinen, 2 Violen, Basso Continuo

Sebastian Knüpfer | Die Turteltaube lässet sich hören
SSATB, 2 Violinen, 2 Violen, 2 Trompeten, Basso Continuo

1 Sebastian Knüpfer: Getauft am 6.9.1633, gestorben am 10.10.1676

2 Johann Rosenmüller: Geboren 1617 oder 1619, beerdigt am 12.9.1684

Einführung

Als am 6. Juli 1657 der Leipziger Thomaskantor Tobias Michael starb, hätte eigentlich **Johann Rosenmüller** sein Amtsnachfolger werden sollen, denn dieser hatte den seit Jahren schwer kranken Amtsinhaber in nahezu allen Belangen vertreten und sich außerdem mit eigenen Kompositionen einen hervorragenden Ruf weit über Leipzig hinaus erworben; und dies in so eindrucksvoller Weise, dass er vom Rat der Stadt 1653 eine „expectantz oder succession zur Cantorstelle in der Thomaschule“, also eine schriftliche Zusicherung erhalten hatte, das Amt auf jeden Fall offiziell zu übernehmen, wenn der Vorgänger verstorben sei. Doch es kam anders: Das wohl begehrteste Kantorenamt Mitteldeutschlands erhielt am 17. Juli 1657 der damals gerade einmal 23jährige und erst seit etwa 3 Jahren in Leipzig ansässige Philosophiestudent **Sebastian Knüpfer**. Rosenmüller war zwei Jahre zuvor aufgrund von Anschuldigungen des unsittlichen Umgangs mit Thomanern inhaftiert worden und musste unter dramatischen Umständen aus Leipzig fliehen.

Rosenmüller, in Oelsnitz im Vogtland geboren, kam zum Studieren 1640 nach Leipzig, wirkte dort ab 1642 als Hilfslehrer an der Thomaschule und machte schon bald mit seinen Kompositionen auf sich aufmerksam. Wie sein Förderer Heinrich Schütz zuvor, bereiste er 1645/46 Italien und machte sich in Venedig mit dem neusten musikalischen Stil vertraut; die Reise wurde vom Leipziger Stadtrat unterstützt, sah man in ihm doch einen Hoffnungsträger und bald schon den „heimlichen Musikdirektor“ der Stadt. Unüberhörbar wirkt in Rosenmüllers protestantischer Kirchenmusik der folgenden zehn Jahre der italienische Einfluss. Diese wurde wiederum so beliebt, dass er einige Stücke sogar in zwei Sammlungen mit dem Titel „Kern-Sprüche“ und „Andere Kern-Sprüche“ drucken lassen konnte; Carl von Winterfeld konstatierte be-

reits Mitte des 19. Jahrhunderts zur Bedeutung Rosenmüllers: „Was die späteren großen Meister des 18ten Jahrhunderts geleistet, haben sie zumeist ihm zu verdanken.“ Sein Verdienst sei es gewesen, „die damals allgemein beliebt gewordenen italienischen Formen, mit denen sein langes Verweilen in Venedig ihn vollkommen vertraut gemacht hatte, in ächt deutschem Sinne lebendig ausgestaltet, ihnen dadurch erst wahres Bürgerrecht erworben“ zu haben. Rosenmüller stieg 1651 außerdem zum Nikolaiorganisten auf und bekleidete ab 1654 zusätzlich das Amt des Altenburger Musikdirektors. Nach seiner Flucht aus Leipzig wirkte Rosenmüller mehr als zwei Jahrzehnte in Venedig und erlangte erst kurz vor seinem Tod eine Anstellung am Hof von Wolfenbüttel. Seine Musik blieb in Leipzig und im protestantischen Deutschland präsent und galt einer ganzen Komponistengeneration als beispielhaft und nachahmenswert.

1633 im böhmisch-vogtländischen Aš und somit nur ca. 30 Kilometer südlich von Rosenmüllers Geburtsort Oelsnitz als Sohn eines Kantors und Organisten geboren, versah Sebastian Knüpfer schon im Kindesalter Organistendienste in seiner Heimatstadt, besuchte dann das Gymnasium in Regensburg und studierte ab 1653 an der Leipziger Universität und sang als Bass unter der Leitung Rosenmüllers und Adam Kriegers. Nach seinem blitzartigen Aufstieg zum Thomaskantorat scharte er bald bedeutende Musiker- und Komponistenpersönlichkeiten um sich, wie Elias Nathusius, Jakob Weckmann und Johann Caspar Horn und leitete ein Collegium musicum. Trotz seines hohen Ansehens in Leipzig (nicht nur als Musiker, sondern auch als Philologe) bewarb er sich 1663 um das Musikdirektorat in Hamburg, zunächst erfolglos; jedoch wurde ihm dann 1674 dieses Amt angetragen, er schlug es aus und blieb Leipzig erhalten.

Seine Kompositionen zeichnen sich vor allem durch eine besonders farbige Erhabenheit des Klangs und eine meisterhafte Setzweise aus. So

wundert es nicht, dass sie auch außerhalb Leipzigs sehr beliebt waren, wovon die Nachweise zahlreicher seiner Werke in nahezu allen Musikalieninventaren der damals bedeutenden mitteldeutschen Orte zeugen. In seinem Nachruf heißt es, er habe „mit solcher Lieblichkeit und Kunstfertigkeit komponiert, daß er die betrübtesten Herzen damit aufgerichtet hat und sein Name nicht bloß in Leipzig, sondern auch auswärts mit Bewunderung genannt wird.“ Und so erstaunt es nicht, dass auch noch lange nach seinem zu frühen Tod seine Musik in mitteldeutschen Kirchen gepflegt wurde...

Knüpfers groß angelegte Psalmvertonung „**Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn**“ ist zum einen charakteristisch für sein kompositorisches Schaffen, zum anderen auch überraschend unkonventionell: Die Tonart c-moll ist zwar der Textaussage angemessen, jedoch spielten Trompeten und Pauken quasi nie in dieser Tonart. Sie sind zu dieser Zeit fast ausschließlich dem Charakter des Majestätischen, dem Ausdruck des glänzenden Sieges und jubelnden Lobpreises vorbehalten. Am Anfang der Komposition sind diese Instrumente hier aber eher als Gerichtstrompeten und drohende Schläge zu deuten. Später erst, im Zusammenhang mit der wiederholten Bitte um Erlösung, drückt sich in ihrem Einsatz etwas nachdrücklich Beharrliches aus, dann beim „Weichet alle von mir, ihr Übeltäter“ sogar Kämpferisches und schließlich wandelt sich ihre Bedeutung doch zum klingenden Symbol des Sieges über die „sich sehr erschreckenden“ und „zurückkehrenden Feinde“ im strahlenden C-Dur des Schlussabschnitts. Damit nicht genug, auch die Flöten erklingen hier quasi entgegengesetzt ihrer eigentlichen symbolischen Bedeutung; versinnbildlichen sie für gewöhnlich sanfte Innerlichkeit und freundliche Idylle, stehen sie hier für Trauer und Schmerz.

Die am 14. Mai 1673 erstmals aufgeführte doppelchörige Motette „**Erforsche mich**“ ist das Begräbnisstück für die am 28. April 1673 verstorbene Dichterin und Bürgermeistergattin Johanna Lorenz von Adlers-

helm. Der Anlass machte es möglich, im darauffolgenden Jahr die Motette sogar drucken zu lassen, was ihre Verbreitung und Bekanntheit signifikant erhöht haben dürfte. Es beeindruckten vor allem die lautmale- risch-ausdeutenden Wortvertonungen, so wird das „Erforsche“ durch einen drückenden, fast bohrenden Halbtonschritt, das „Trösten“ durch harmonische Aufhellung, die „bösen Wege“ durch sperrig-harte Inter- vallfortschreitungen und das „Leiten“ durch wellenartig-verwobene, nicht enden wollende Melismenketten in entfernte Tonarten musika- lisch dargestellt.

Mehr als 70 Jahre nach seinem Entstehen nahm sich kein Geringerer als Johann Sebastian Bach dieses besonderen Stückes an, schrieb höchst- persönlich die Stimmen aus und bearbeitete es dabei leicht für eine Aufführung. Bis auf ganz wenige, einzelne Tonänderungen gegen Ende des ersten Drittels übernahm Bach den Tonsatz nahezu unverändert und behielt auch die Tonart und deren Notierung (g dorisch) sowie den Alla-breve-Takt bei. Seine Bearbeitung bestand also im Grunde lediglich in der Verdopplung der Singstimmen durch Instrumente (Chor I mit Streichern, Chor II mit Holzbläsern bzw. alternativ Zinken und Posau- nen) und der Neuausschrift des Continuo; eine Praxis, der er sich übr- igens des öfteren bei der Wiederaufführung älterer A-cappella-Musik bediente. Mit der, bis auf die sich lediglich klanglich auswirkende Aus- weitung der Besetzung, ansonsten aber unveränderten Wiederauffüh- rung der Motette drückte Bach der Kompositionskunst Knüpfers sei- nen größtmöglichen Respekt aus. Bach brachte das Stück noch mehr- mals bei entsprechenden Gelegenheiten zu Aufführungen, und in die- ser Form ist es sogar noch bis in die 1780er-Jahre erklingen, denn es sind Stimmenabschriften überliefert, die vom Hauptkopisten des in Hamburg wirkenden Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel stammen.

Johann Rosenmüllers „**Also hat Gott die Welt geliebet**“ für fünfstimmi- gen Chor und Instrumente ist eines der reizvollsten Geistlichen Konzer-

te aus der Leipziger Zeit des Komponisten und stammt wohl vom Ende der 1640er Jahre. Jedenfalls ist es in der 1652 als „Andere Kern-Sprüche“ gedruckten zweiten Sammlung derartiger Stücke enthalten. Frische und Einfallsreichtum kennzeichnen die Komposition, in der sowohl Dialogisches Prinzip als auch Imitation ihren Platz finden.

Ganz ähnlich hinsichtlich Charakter und Gestus ist Knüpfers Psalmvertonung „**Sende dein Licht**“. Und quasi als ein weiterer „Kernspruch“ hätte es auch von Besetzung und Umfang her perfekt in Rosenmüllers gedruckte Sammlung gepasst. Mit der ganz im italienischen konzertierenden Stil gearbeiteten Eingangssinfonia wird ein Tonfall etabliert, der auf die gesamte Kantate wirkt; Optimismus, Abwechslungsreichtum und Spielfreude sind die Hauptmerkmale dieses stringent gearbeiteten Geistlichen Konzertes.

In seinem sechsstimmigen und mit üppigem Streichersatz besetzten Geistlichen Konzert „**Meine Sünden betrüben mich**“ vereint Rosenmüller mustergültig wortausdeutende Vertonung mit spannungsvoller Formgebung. An die dreiteilige – die musikalischen Ideen schon weitgehend vorstellende – Eingangssinfonia schließt sich die imitierend von den beiden Tenören vorgetragene Klage „Meine Sünden betrüben mich“ an, die vom Sopranduett übernommen wird. Musikalisch gegensätzlich folgt im Dreiermetrum die beschwingte Freude über Gottes Gnade, ausgedrückt durch ein kurzes, später erweitertes Melisma des Alt, von den Violinen kanonisch imitierend aufgegriffen. Im Tutti-Abschnitt setzt sich die Freude in allen Stimmen fort. Es folgt die jeweils paarweise – zunächst von den beiden Tenören – imitierende Deklamation „Zwei Dinge weiß ich“, worauf ein kunstvolles Wechselspiel zwischen dem chromatisch aufsteigenden Motiv „ein armer Sünder bin ich“ und einer musikalisch gegensätzlichen Motivik „Gott ist bramherzig“ folgt, das alle Stimmen durchzieht. Bemerkenswert ist weiterhin das Seufzermotiv und seine Verbindung mit dem chromatischen Auf-

stieg. Der Schlussabschnitt wird bestimmt durch das vom Alt vielfach wiederholte Freudenmelisma, faszinierend gekoppelt mit der Paraphrase über die 2. Strophe des Chorals „Auf meinen lieben Gott“ mit dem Text „Ob mich die Sünd anficht“, womit sich das Stück schließlich auch noch als Choralkantate entpuppt.

Eines der faszinierendsten Werke Knüpfers ist die frühe, wohl schon um das Jahr 1657 entstandene Chormotette „**Wenn mein Stündlein vorhanden ist**“. Es handelt sich nämlich um eine weitgehende Übernahme der Musik aus einer fünfstimmigen Dialogkomposition Johann Rosenmüllers mit dem Titel „Christus ist mein Leben“, die ihrerseits nicht nur als eine der ersten Choralkantaten gilt, sondern auch als sowohl neuartig als auch herausragend hinsichtlich eines sinnlich-innigen Stils und einer stark textbezogenen Setzweise. Die einleitende Sinfonia und die abschließende (bei Rosenmüller allerdings durchbrochene) Choralbearbeitung übernahm Knüpfer unverändert; der Mittelteil erfährt zwar – textbedingt – erweiterte Faktur und formale Umgestaltung, so kommen nacheinander die vier Solostimmen zu Wort, der Dreiertakt mit Ostinato erscheint zweimal, vom Alt und vom Bass mit prophetischen Worten, jedoch nicht wie bei Rosenmüller als Dialog mit Jesus, sondern quasi strophisch gestaltet; dies geschieht dennoch in einer Weise, bei der das „Original“ fast immer hörbar bleibt. Mit dieser Parodie bekennt sich Knüpfer uneingeschränkt zum harmonisch-reichen und klangvollen Kompositionsstil Rosenmüllers und eignet sich diesen damit regelrecht an. Beide Kompositionen enden mit der Paraphrase über den Lutherchoral „So fahr ich hin“, dessen Textbezug zum biblischen Lobgesang des Simeon „Herr, nun lässtest du deinen Diener fahren“ evident ist...

... Bei Rosenmüllers „**Nunc Dimittis**“ handelt es sich nun um die lateinische Vertonung des Canticum Simeonis, des biblischen Lobgesangs, den der greise Simeon anstimmt, als das Jesuskind im Tempel darge-

stellt wird, und dem prophezeit worden war, dass er erst dann sterben würde, wenn er den Messias erblickt habe. Die Komposition stammt aus Rosenmüllers Zeit in Venedig und ist mit seinen kurzen Soli, variierten Instrumentalritornellen und formstiftenden Tutti-Teilen ein Musterbeispiel des barocken Geistlichen Konzerts. Dabei präsentiert der Komponist eine Fülle an musikalischen Ideen auf engstem Raum und eine ausladende Doxologie mit virtuoser Schlussfuge.

Den Abschluss des Konzerts bildet Sebastian Knüpfers „**Die Turteltaube lässet sich hören**“, das er zu Pfingsten 1676 komponierte und aufführte und das somit zu einem seiner letzten Werke gehört. Zwar ist das Stück groß besetzt, jedoch nicht wuchtig, sondern es herrscht ein lieblicher Grundton vor. Allenthalben hört man auch hier das Vorbild Rosenmüller. Mit großer Selbstverständlichkeit werden italienische Stilmerkmale mit der deutschsprachigen Kirchenmusik verbunden, gleichwohl verleugnet Knüpfer nicht seinen eigenen Stil. Gewissermaßen handelt es sich auch hier um eine Dialogkomposition, die – weitgehend solistisch und mit zahlreichen Imitationen vorgetragen – durchaus an das Frühwerk nach dem Vorbild Rosenmüllers „Wenn mein Stündlein“ erinnert. Erst am Schluss finden sich effektiv alle Stimmen zum prachtvollen Lobpreis zusammen. Johann Mattheson hatte möglicherweise dieses Stück vor Augen, als er Jahrzehnte später über Sebastian Knüpfer wortwitzig schrieb: „Die von ihm gesetzten Kirchenstücke sind gar gründlich ausgearbeitet, und haben mit seinem Nahmen darin viel gemeinschaftliches, daß sie an geschickten Verknüpfungen und Bindungen sehr reich sind.“

Clemens Harasim

Werktexte

Sebastian Knüpfer | Ach Herr, strafe mich nicht

Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn
und züchtige mich nicht in deinem Grimm.
Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, Herr,
denn meine Gebeine sind erschrocken und
meine Seele ist sehr erschrocken.
Ach du, Herr, wie lange.

Wende dich, Herr, und errette meine Seele,
helf mir um deiner Güte willen!
Denn im Tode gedenket man dein nicht;
wer will dir in der Hölle danken?
Ich bin so müde von Seufzen;
ich schwemme mein Bett die ganze Nacht
und netze mit meinen Tränen mein Lager.
Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern und ist alt worden,
drum ich allenthalben geängstigt werde.

Weichet von alle von mir, ihr Übeltäter.
Denn der Herr höret mich weinen,
der Herr höret mein Flehen,
mein Gebet nimmt der Herr an.
Es müssen alle meine Feinde
zu Schanden werden
uns sehr erschrecken;
sich zurücke kehren
und zu Schanden werden plötzlich.

Sebastian Knüpfer | Erforsche mich, Gott

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz!
Prüfe mich und erfahre, wie ich's meine!
Und siehe! Und siehe, ob ich auf bösen Wege bin!
Leite mich auf ewigen Wege!

Johann Rosenmüller | Also hat Gott die Welt geliebet

Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass die, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das
ewige Leben haben.
Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt
richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde.

Sebastian Knüpfer | Sende dein Licht

Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen
zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung.
Daß ich hineingehe zu dem Altar Gottes, zu dem Gott, der meine
Freude und Wonne ist und dir Gott auf der Harfe danken, mein Gott.

Johann Rosenmüller | Meine Sünden betrüben mich

Meine Sünden betrüben mich. Gottes Gnade erfreuet mich.
Zwei Dinge weiß ich, ein armer Sünder bin ich, Gott ist barmherzig.
Das eine bekenne ich, das andere glaube ich.
Und darauf seufze ich, Gott sei mir armen Sünder gnädig.
Ob mein Sünd anficht', will ich verzagen nicht,
auf Christum will ich bauen, und ihm allein vertrauen,
ihm tu ich mich ergeben, im Tod und auch im Leben.

Sebastian Knüpfer | Wenn mein Stündlein vorhanden ist

Wenn mein Stündlein vorhanden ist, und ich soll fahren meine Strasse,
so g'leit mich, Herr Jesu Christ, mit Hilf' mich nicht verlasse.

Mein Seel an meinem letzten End' befehl ich, Herr, in deine Händ';
du wirst sie wohl bewahren.

Mein Sünd mich werden kränken sehr, mein G'wissen wird mich nagen;
denn ihr' sind viel wie Sand am Meer; doch will ich nicht verzagen.

Denken will ich an deinen Tod, Herr Jesu, und deine Wunden rot,
die werden mich erhalten.

Ich bin ein Glied an deinem Leib, des tröst ich mich von Herzen;
von dir ich ungeschieden bleib in Todesnot und Schmerzen:
wenn ich gleich sterb, so sterb ich dir,
ein ewigs Leben hast du mir durch deinen Tod erworben.

Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben;
mein höchster Trost dein Auffahrt ist, Todsforcht kannst du vertreiben.
Denn wo du bist, da komm ich hin, daß ich stets bei dir leb' und bin;
drum fahr ich hin mit Freuden.

So fahr' ich hin zu Jesu Christ, mein' Arm tu' ich ausstrecken;
So schlaf' ich ein und ruhe fein, kein Mensch kann mich aufwecken
Denn Jesus Christus, Gottes Sohn, der wird die Himmelstür aufthun,
mich führn zum ewigen Leben.

Johann Rosenmüller | Nunc dimittis (Lukas 2, 29)

Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace: Quia viderunt oculi mei salutare tuum. Quod parasti ante faciem omnium populorum. Lumen ad revelationem gentium, et gloriam plebis tuae Israel.	Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitest hast vor allen Völkern. Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.
Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto. Sicut erat in principio, et nunc et semper, et in saecula saeculorum, amen.	Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Sebastian Knüpfer | Die Turteltaube lässt sich hören

Die Turteltaube lässt sich hören im Lande,
der Feigenbaum hat Knoten gewonnen,
die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Ruch.

Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen
Tröster senden, der bei euch bleibe ewiglich.

Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet. Ja, ihr sollet
an Jerusalem ergötzet werden. Ihr werdet sehen und euer Herz
wird sich freuen und euer Gebeine wird grün wie Gras.

Da wird man erkennen die Hand des Herren an seinen Knechten.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Alleluja.
Gelobet sei Gott und der Vater der Barmherzigkeit, der Gott alles
Trostes, gelobet sei Gott, der uns tröstet in allem unserm Trübsal.

Alleluja.

Ensemble 1684

Das von Markus Antler (geb. Berger) und dem Leiter des Leipziger GewandhausChores Gregor Meyer gegründete und geleitete Ensemble 1684 widmet sich vorrangig der Pflege vorbachscher Barockmusik. Den aktuellen Schwerpunkt bildet das Œuvre Johann Rosenmüllers, der die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts musikalisch wie kaum ein anderer geprägt hat. Insbesondere zu Rosenmüller entfaltet das Ensemble auch eine rege Forschungs- und Editionstätigkeit; die meisten der aufgeführten Werke werden aus (handschriftlichen) Quellen für die Programme neu aufbereitet und teilweise auch rekonstruiert. Die Künstlerinnen und Künstler des Ensemble 1684 verstehen sich zudem als barockmusikalische Botschafterinnen und Botschafter. Regelmäßig werden Kooperationsprojekte mit Kantoreien und schulischen Ensembles initiiert sowie niederschwellige Konzertformate etabliert, um möglichst vielen Menschen den Reichtum mitteldeutscher Barockmusik nahezubringen.

Das Ensemble ist regelmäßiger Gast bedeutender Reihen und Festivals, u.a. beim Leipziger Bachfest, Heinrich-Schütz-Musikfest, Musiksommer Staufeu, MDR-Musiksommer. Eine erste CD mit einem Querschnitt durch das Schaffen Johann Rosenmüllers erschien Ende 2017, eine weitere 2021, die Dritte ist im Oktober 2024 erschienen.

Im August 2026 wird Ensemble 1684 die vierte CD, wiederum mit einigen unbekannteu Werken Johann Rosenmüllers aufnehmen.

Wenn Sie zum Erhalt dieser Musik beitragen können und wollen, nehmen Sie gerne unter kontakt@ensemble1684.de Kontakt mit uns auf.

Im aktuellen Programm musizieren:

Johanna Ihrig, Anna Sophia Backhaus | Sopran

Anna Katharina Schuch, Jaro Kirchgeßner | Alt

Severin Böhm, Alexander Hemmann | Tenor

Anton Haupt, Markus Antler | Bass

Saskia Klapper, Friederike Lehnert | Violine

Magdalena Schenk-Bader, Gundula Rauterberg | Viola

Clemens Harasim | Laute

Tillmann Steinhöfel | Violone

Alma Mayer | Dulzian

Miya Sasayama, Alma Mayer | Flöte

Rupprecht Drees, Alexander Pfeifer | Trompete

Daniel Schäbe | Pauke

Gregor Meyer | Orgel und Leitung

Hier finden Sie das Programmheft als PDF:

